

Moderne Demokraten, moderate Islamisten

Gemäßig-islamistische Partei gewinnt die Wahlen in Marokko

Analyse | 10.10.2016 | Olaf Kellerhoff



© Olaf Kellerhoff

Der Sieg der gemäßigt-islamistischen „Partei der Gerechtigkeit und Entwicklung“ (Parti de la Justice et du Développement – PJD) überrascht nicht. Gerade deswegen hatten Beobachter Versuche des Wahlbetrugs nicht ausgeschlossen. Dass es nicht

dazu kam, kann durchaus als Sieg der Demokratie bewertet werden. Gleichzeitig ist die geringe Wahlbeteiligung eine Niederlage für politisches Engagement und Partizipation. Die anderen Parteien müssen in ihrem Demokratieverständnis umdenken, um den Islamisten Paroli bieten zu können.

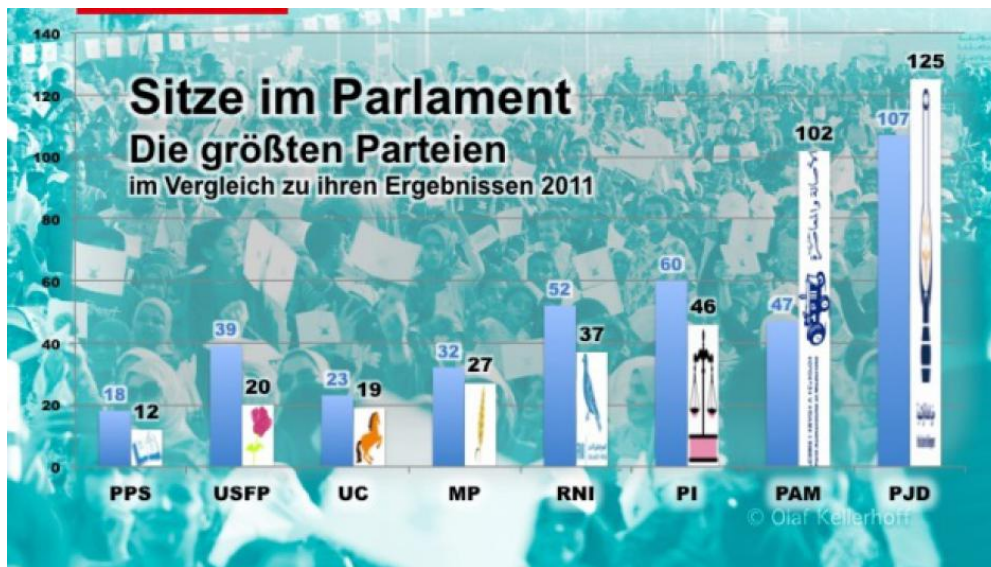
Liberale und Linke lassen nach

Am Freitag waren rund 16 Millionen Marokkaner aufgerufen, die 395 Abgeordneten der Nationalversammlung zu wählen. Davon werden 305 Abgeordnete in 92 Wahlkreisen bestimmt, während 90 Frauen und Vertreter der Jugend über eine nationale Liste Einzug ins Parlament erhalten. Es waren die zweiten Wahlen gemäß der neuen Verfassung von 2011. Die Wahlbeteiligung lag nur bei 43%. Gewonnen hat die gemäßigt-islamistische Parti de la Justice et du Développement (PJD, Partei der Gerechtigkeit und der Entwicklung) mit 125 Sitzen. Es ist demnach mit einer Regierung der Islamisten in Koalition mit Sozialisten, Traditionalisten und Liberalen zu rechnen.

Nächststärkste Kraft ist die royalistische Parti Authenticité et Modernité (PAM, Partei Authentizität und Moderne). Die drei liberalen Parteien Union Constitutionnelle (UC), Mouvement Populaire (MP) und Rassemblement National des Indépendants (RNI) sind mit Verlusten weiterhin im Parlament vertreten. Die sozialistischen Parteien USFP und PPS konnten sich nur sehr schwach behaupten. Das linke Parteienbündnis Fédération de la Gauche Démocratique (FGD, Föderation der demokratischen Linken) hat nur zwei Sitze erhalten. Somit wird die Hoffnungsträgerin der Zivilgesellschaft Nabila Mounib selbst nicht Abgeordnete sein. Die FGD hatte einen „dritten Weg“, d.h. zwischen Islamismus und Royalismus, gepredigt und echte Reformen basierend auf stärkerer Gewaltenteilung versprochen.

Ebenso wendet sich Marokkos älteste Partei, die Parti de l'Istiqlal (PI, Partei der Unabhängigkeit) gegen die Polarisierung der Gesellschaft und des Systems. Die Notabeln und ehemaligen Vorkämpfer der Unabhängigkeit sind Verfechter des traditionellen Islams, des Königshauses und eines großen Marokkos. Die PI war zu

Anfang der letzten Legislaturperiode an der Regierung beteiligt, hatte diese dann aber 2013 im Streit mit der PJD verlassen. Die PI bleibt weiterhin drittstärkste Fraktion.



© Olaf Kellerhoff

Sieg für die Demokratie, Niederlage für Engagement

Außenstehende hätten die Wahl nicht einmal bemerkt, so ruhig war es vor den Wahllokalen. Der Wahltag im Westen der Arabischen Welt verlief unspektakulär. Das lag nicht nur an der geringen Wahlbeteiligung, sondern auch der Normalität, mit der Marokkaner heutzutage Wahlen als Selbstverständlichkeit ansehen. Seit 2002 gelten Marokkos Wahlen als frei, gerecht und transparent. Aufgrund des zu erwartenden Sieges der Islamisten, von denen althergebrachte Eliten eine schleichende Islamisierung des Landes befürchten, sagten manche Beobachter Betrugsversuche voraus.

„Nach anfänglichen Friktionen zwischen PJD und den Behörden an ein paar wenigen Orten und Unstimmigkeiten zwischen einzelnen Parteien kam es zu einer positiven Neutralität aller Seiten. Allerdings gab es keine Parität der Geschlechter: insgesamt waren zu wenig weibliche Wahlhelfer vertreten – es gab auch Wahllokale ganz ohne Frauen – und oft keine Polizistinnen. Im Allgemeinen waren es jedoch korrekte Wahlen“, bestätigt Jamal Chahdi, Präsident der Menschenrechtsorganisation **Centre de Droits des Gens** (CDG). Der Partner der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit war mit 99

Wahlbeobachtern als größte eigenständige Nichtregierungsorganisationen vor und in den Wahllokalen und hatte zuvor zudem Journalisten in Wahlbeobachtung ausgebildet. Zum gleichen Schluss kommen auch die Beobachter des Europarates: „Absolut transparent.“ Insgesamt waren 4.700 Wahlbeobachter akkreditiert.

Der Sieg der PJD entgegen dem Wunsch und den Bestrebungen des Establishments ist zudem ein Beweis der korrekten Durchführung der Wahl. Die Akzeptanz des Unweigerlichen ist politisch gesehen ein Sieg für das Prinzip Demokratie, sozial jedoch eine Niederlage für politisches Engagement – bei Nicht-Islamisten. Das nachlassende Interesse am Urnengang lässt sich auf eine gewisse Enttäuschung und ein Ohnmachtsgefühl, Wandel beeinflussen zu können, zurückführen. Bei den Regionalwahlen im vergangenen Jahr gingen noch 53% zu den Urnen, jetzt waren es nur noch 43%, damit vergleichbar den Parlamentswahlen von 2011 mit 45%. Dabei hatte der Arabische Frühling noch vor den Wahlen 2011 bei vielen Marokkanern – die im Durchschnitt sehr jung sind – große Hoffnungen geweckt und das Interesse an Politik vergrößert.



© Olaf
Kellerhoff

Moderne Demokraten, moderate Islamisten

Während die PJD in der vergangenen Legislaturperiode konsequent darum bemüht war, ihre Wahlversprechen einzulösen – was ihr teils gelang –, enttäuschten die übrigen

Parteien die Bevölkerungsmehrheit sowohl hinsichtlich ihrer Leistungen wie auch durch ihren Mangel an innerparteilicher Demokratie. Gerade junge Marokkaner, die sich politisch organisieren wollen und Mitglied in einer der Jugend- oder Frauenorganisationen der Parteien werden, wenden sich zumeist früher oder später frustriert ab: Ihnen bleibt wahre Teilhabe versagt. Posten werden an Vertraute und Verwandte verschachert. Jahrelanges Engagement zahlt sich nicht aus, Veränderungen lassen sich nicht bewirken.

Als einzig demokratische Partei gilt die PJD: Ihre Kandidaten werden durch Wahl bestimmt, und ihre Mitglieder gelten als unbestechlich. „Klar wähle ich PJD.“, sagte Erstwählerin Hajjar (18). „Benkirane ist ehrlich!“ gibt sie als Grund an, nachdem sie dem PJD-Vorsitzenden und Premier gerade bei einer Wahlkampfreden in Rabat-Salé zugehört hat. Solche Wahlkampfveranstaltungen sind einmal mehr geeignet, Wähler zu gewinnen. Es sind orchestrierte Spektakel mit Musik, Einstimmungsreden, Reden, Humor. Ganze Familien, Kinder, Alte vor allem aus der unteren Mittelschicht kommen zu Tausenden zu den sehr gut organisierten Happenings – Frauen und Männer mehr oder weniger getrennt. Männliche und weibliche Ordner weisen ein, verteilen Fähnchen, helfen freundlich bei Fragen. Man fängt pünktlich an – gleich nach dem Gebet – und beendet pünktlich – kurz vor dem nächsten Gebet. So oder so wird man bestätigt, auf dem rechten Weg zu sein.

Bei so viel perfekter Organisation und psychologischer Überzeugungsarbeit halten herkömmliche Parteien nicht mit. Deren Wahlkampfveranstaltungen sind eher Treffen unter Freunden, die sich gegenseitig versichern, wie gut sie sind. Gleichzeitig flüstern sie hinter vorgehaltener Hand, dass irgendetwas die Islamisten stoppen müsse. Dass sie das „Irgendetwas“ sind, dass sie selbst es in der Hand haben, auf Wähler zuzugehen – und wenn in Regierungsverantwortung, zum Wohl der Bürger zu agieren –, scheint ihnen nicht in den Sinn zu kommen. Dabei müssten sie sich das „Erfolgsgeheimnis“ nur bei den Islamisten anschauen: Neben Wahlkampfveranstaltungen betreibt die PJD beispielsweise aktiv „Canvassing“ als Teil der Kampagne: Jeweils zwei Frauen und zwei Männer gehen von Tür zu Tür und leisten Überzeugungsarbeit. Die PJD kann sich auf ein

großes Heer an überzeugten Freiwilligen stützen. Herkömmliche Parteien bezahlen mehr oder weniger engagierte „Parteigänger“, damit diese durch die Straßen marschieren und lauthals die eine oder andere Partei loben – ohne aber den direkten Kontakt, ohne das Gespräch zu suchen und Gründe für die eigene Sache zu geben.

Islamistisches Netzwerk tragfähiger als Soziale Netzwerke

Während alle Parteien die Demokratie loben, steht Parteienwettbewerb nicht allzu hoch in der Gunst der Verlierer. Auch mit demokratischen Prinzipien nahm man es im Wahlkampf nicht mehr so genau: Keine der anderen Parteien protestierte, als dem PJD-Bewerber Hamad Kabash in Marrakesch ohne Angaben von juristisch stichhaltigen Gründen die Kandidatur verweigert wurde. Gleichermaßen waren nicht-islamistische Parteigänger schweigsam, als in derselben Woche ebenfalls in Marrakesch dem salafistischen Prediger Mohamed Ben Abderrahmane El Meghroui die Wiedereröffnung seiner *madrassa* (Islamschule) erlaubt wurde, nachdem dieser seine Unterstützung und Werbung für die PAM zugesagt hatte. Seine *madrassa* Dar al-Quran war drei Jahre zuvor aufgrund von Protesten geschlossen worden, da der Scheich in einer *fatwa* die Verheiratung von neunjährigen Mädchen als statthaft erklärt hatte. So wünschte sich vor den Wahlen manch überzeugter Demokrat ein Eingreifen des Königs, manch Säkularer betete für ein Stoppen der Islamisten durch die Hand Gottes. Selbst aktiv wurden aber nur wenige.

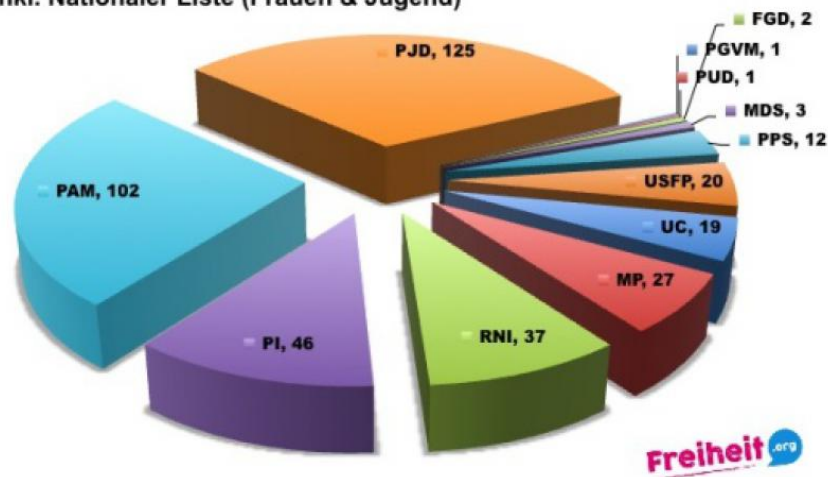
Die Mehrheit verlagerte ihr Engagement in die virtuelle Welt: Auch wenn nur ca. 13% der Marokkaner einen Internetanschluss haben, so sind diese fast immer, nämlich zu 94%, auch auf Facebook aktiv. Zudem nutzen viele Smartphone-Nutzer das mobile Netz zum Politisieren. Dort wird kräftig debattiert, gefordert – was aber nicht zum Handeln und offenbar noch weniger zum Besuch des Wahllokals führt. Die aktive Sozialarbeit der PJD (Mikrofinanzkredite, Ausfallbürgschaften, öffentliche Speisungen etc.), die stimmungreichen Wahlkampf-Happenings, die Aufstellung von Listen trägt mehr zum Einzug ins Parlament bei als ein paar „Likes“ in den Neuen Medien. Das islamistische Netzwerk ist tragfähiger als das soziale Netzwerk.

Umdenken nötig

Dabei hat das Wahlsystem einen noch größeren Sieg der Islamisten verhindert: Marokko hat ein Verhältniswahlrecht mit zwei bis fünf Abgeordneten pro Wahlkreis. Hinzu kommt eine nationale Liste für Frauen und Vertreter der Jugend nach Verhältniswahl. Bei der hohen Zahl von 92 Wahlkreisen mit jeweils wenig Abgeordneten kann die Sitzverteilung vom Prozentsatz der abgegebenen Stimmen schon erheblich abweichen. Zudem ergibt sich daraus eine natürliche Sperrklausel für kleine Parteien. Somit hätten Islamisten in einem anderen Wahlsystem noch mehr Sitze im Parlament und mehr kleinere Parteien wären vertreten.

Sitze im Parlament

inkl. Nationaler Liste (Frauen & Jugend)



© Olaf
Kellerhoff

Aus der bisherigen Zusammenarbeit in der Regierung und verschiedenen Aussagen zeichnet sich die künftige Koalition bereits ab, die praktisch dieselbe wie zuvor sein wird. Aller Voraussicht nach nimmt die PJD die ihr gegenüber loyale sozialistische PPS wieder unter ihre Fittiche. Zudem wird sie der traditionellen Istiqlal eine Beteiligung anbieten, die die PI wahrscheinlich nicht ablehnen wird. Auch die vor den Wahlen geäußerte Offenheit des Mouvement Populaire, Mitglied von Liberal International, gegenüber einer Regierungsbeteiligung unter der PJD wird sich in mutmaßlich in eine Kooperation ummünzen. Zusammen kommen diese Parteien auf 210 der 395 Sitze. Demnach wird eine islamistisch-sozialistisch-traditionalistisch-liberale Koalition das Königreich regieren. Dies wäre dieselbe Konstellation wie nach 2011, bevor die PI die

Regierung verlassen hat. Verfassungsgemäß muss der Premier als Vertreter der stärksten Partei im Parlament Abdelilah Benkirane heißen.

Selbst wenn Gesellschaft und politisches System sich zunehmend zwischen Islamisten und Royaldemokraten polarisieren, so stellt dies in der marokkanischen politischen Praxis weiterhin kein Hindernis für die Zusammenarbeit ideologisch unterschiedlicher Parteien dar. Allerdings wird die PJD ihre Position in den nächsten fünf Jahren nutzen können, um mit Gesetzen und Projekten für die großen unterprivilegierten Schichten ihre Position auszubauen. Sollten sich die übrigen Parteien nicht in ihrem Demokratieverständnis anpassen, d.h. Pluralismus und innerparteiliche Demokratie stärken sowie ihre Arbeit professionalisieren, könnte die PJD ab 2021 noch weniger Koalitionspartner benötigen.

Olaf Kellerhoff

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit - Marokko

Tel.: +212 5 37777509

E-Mail: olaf.kellerhoff@fnst.org



Quell-URL: <https://www.freiheit.org/moderne-demokraten-moderate-islamisten>